



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

259 (8.6.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90529)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Paul Garms,  
für den lokalen und prov. Theil:  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Kunstwesen:  
Georg Buchner,  
für den literarischen Theil:  
Karl Hübel.  
Redaktionsdruck und Verlag der  
Dr. S. Saad'schen Buch-  
druckerei (früher Mannheimer  
Typographische Anstalt).  
(Das Mannheimer Journal ist  
Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Jährlich in Mannheim.

Telegraphisch-Adressen:  
"Journal Mannheim".  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2821.  
Abonnement:  
70 Pfg. monatlich,  
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Stellen-Zeile . . . 60  
Einzelnummern . . . 5

Nr. 259.

Samstag, 8. Juni 1901.

(Mittagblatt.)

### Bauplatz- und Waarenhaussteuer in Württemberg.

SRK. Stuttgart, 7. Juni.

Nach den neuen Entwürfen zur Staatssteuerreform ist jetzt aus der Entwurf über die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften den Ständen zugegangen. Wie im früheren, nicht mehr zur ständischen Beratung gelangten Entwurf sind den Gemeinden als Besteuerungsgebiet zugewiesen Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer und zu den staatlichen Ertragssteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sowie Kapitalsteuer), ferner die Wohnsteuer, Verbrauchsabgaben von Bier, Gas und Elektrizität (von Fleisch nur da, wo diese Steuer schon bisher besteht), Zuschläge zur Grundstücksumsatzsteuer, endlich die Hundesteuer und Luftfahrtsabgaben. Neu sind in dem Entwurf eine Bauplatz- und eine Waarenhaussteuer, die im Rahmen der Grund- und der Gewerbesteuer konstruiert sind. Die Bauplatze können durch Erhöhung ihres Umlageanteils in der Form von Zuschlägen zum Grundsteuerkapital nach Maßgabe ihres Verkaufswertes besonders besteuert werden. Eine solche besondere Besteuerung ist aber nur dann zulässig, wenn und in soweit der Betrag von 3 Proz. des Verkaufswertes des Grundstücks den anderthalbfachen Betrag seines Grundsteuerkapitals übersteigt. In ähnlicher Weise will der Entwurf hinsichtlich der Waarenhäuser, Großmagazine, Abzählungs-, Versteigerungs- und Versandgeschäfte eine stärkere steuerliche Belastung unter Berücksichtigung des jährlichen Geschäftsumsatzes ermöglichen. Dieses Zustandnis an die Bestrebungen verschiedener Parteien und wirtschaftlicher Interessengruppen glaubt der Entwurf trotz entgegenstehender prinzipieller Bedenken Angesichts der Vorgänge in Preußen, Bayern und Sachsen vorschlagen zu sollen, doch zieht er sich dabei gewisse Grenzen. Einmal ist davon abgesehen, diese stärkere Belastung der Waarenhäuser u. s. w. den Gemeinden zur Pflicht zu machen, wie dies in Preußen geschehen ist; es wird vielmehr dem Ermessen der Gemeinden überlassen, ob und inwieweit sie von der gewährten Ermächtigung Gebrauch machen wollen. Sodann ist die Mehrbelastung abhängig gemacht von der Nothwendigkeit einer Gemeindeumlage. Es soll nicht ohne Rücksicht auf die Steuerbedürfnisse der Gemeinden lediglich zum Zweck der Erschwerung des Betriebs der Waarenhäuser eine Besteuerung stattfinden dürfen. Diese Besteuerung erfolgt ferner nicht durch eine für sich selbst bestehende Steuerreform, wie dies in Preußen der Fall ist, sondern sie ist nur zugelassen auf der Grundlage der kommunalen Gewerbesteuer und die Mehrbelastung darf 50 pSt. des Gewerbesteuerkapitals nicht übersteigen. Endlich gilt die Ermächtigung der Gemeinden zur Erhebung des Zuschlags erst von einem, nach der Einwohnerzahl der Gemeinden abgestuften, Mindestbetrag der Bruttoeinnahme des Waarenhauses u. s. w. ab: sie beginnt für Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern bei einer Bruttoeinnahme von 80 000 M., für Gemeinden bis zu 50 000 Einwohnern bei 150 000 M., von mehr als 50 000 Einwohnern bei 200 000 M. Besteht eine gewerbliche Unternehmung innerhalb eines und desselben Gemeindebezirks Filialbetriebe, so ist sie mit ihnen als ein Ganzes zu behandeln. Die jährliche Feststellung der Bruttoeinnahme erfolgt auf dem Wege der Fassion. Die Abgrenzung der gewerblichen Unternehmungen, welche der Zusatzsteuer unterliegen, und die sonstigen Modalitäten sind der Steuerordnung überlassen, die von den Gemeinden

aufzustellen sind und der ministeriellen Genehmigung unterliegen. Konsumvereine können unter Umständen gleichfalls zur Umsatzsteuer herangezogen werden, wenn sie etwa nach Art der Waarenhäuser eine Mehrheit ganz verschiedenartiger Waarenkategorien in ihren Betrieb einbeziehen oder nach Art der Versandhäuser ihre Waaren auch an auswärtige Mitglieder absetzen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Juni 1901.

#### Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit.

Auf ihre in dieser Frage an den Herren Reichstanzler gerichtete Eingabe ist der deutschen Kolonialgesellschaft die folgende bedeutende Mitteilung seitens der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes zugegangen: Der Entwurf eines neuen Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit, der dem Beschluß der Deutschen Kolonialgesellschaft vom 23. Juli 1898 in der Hauptsache Rechnung trägt, ist vom Auswärtigen Amte bereits aufgestellt. Der Entwurf ist zunächst einer größeren Anzahl von diplomatischen Vertretern und Konsuln des Reichs zur Aeußerung mitgeteilt worden. Die Aeußerungen liegen dem Auswärtigen Amte vor; wenn auch in der Hauptsache der Entwurf fast überall eine günstige Aufnahme gefunden hat, so sind doch von den befragten Behörden im Einzelnen so zahlreiche durch die Lage der Verhältnisse im Ausland bedingte Abänderungsvorschläge und Zusätze als wünschenswert bezeichnet worden, daß eine Sichtung und Verarbeitend des umfangreichen Materials erforderlich geworden ist, die vermutlich zur Aufstellung eines neuen Entwurfs führen wird. Es besteht die Absicht, sobald er neue Entwurf fertiggestellt ist, ihn auch dem Kolonialrathe und dem Beirathe für das Auswanderungswesen zur Begutachtung vorzulegen.

#### Das Protektorat über Marokko

wollen die Nationalisten der französischen Regierung durchaus aufzwingen. Der „clair“ will aus unabhängigen Quellen Folgendes erfahren haben: Obgleich sich im Cabinet erstarkte Meinungsverschiedenheiten über die Politik Frankreichs gegenüber Marokko ergeben hätten, so sei doch voranzufahren, daß die aktive Politik den Sieg davontragen werde. Auch der Präsident der Republik sei ein entschlossener Anhänger dieser Politik. In diplomatischer Hinsicht stehe die Frage so, daß Frankreich die verschiedenen Cabinette Europas dazu gebracht habe, anzuerkennen, daß Frankreich im Grunde eine vorwiegende Stellung in Marokko einnehme. Nur Spanien erhebe Schwierigkeiten und stelle Forderungen, die den Gegenstand augenblicklicher Verhandlungen zwischen Madrid und Paris bildeten. So der „clair“. Vielmehr ist diese „marokkanische Frage“ aber vielmehr eine innerfranzösische Angelegenheit, als es auf den ersten Blick scheint: Man will die Regierung zu Abenteuerern drängen, worüber sie zu Fall kommen könnte, wenn sie sich darauf einläßt. Und läßt sie sich nicht darauf ein, so kann man sie dem Lande hübsch als unpatriotisch und pflichtvergesen denunzieren. Von solchen Mäandern abgesehen, kann es übrigens als sicher gelten, daß Frankreich sich als den zukünftigen Oberherren von Marokko betrachte; ob aber die Regierung die Zeit schon für gekommen hält, diese Zukunftspläne zu verwirklichen, mag dahingestellt bleiben.

### Deutsches Reich.

× Karlsruhe, 7. Juni. (Der landständische Ausschuß) tritt am Montag, den 17. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des Finanzministeriums zusammen, um die gefälligst vorgeschriebene Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse und der Eisenbahnschuldentilgungskasse für das Jahr 1900 vorzunehmen. — Dem badischen Militärvereinsverbände wurde zum Zweck der Unterstützung von bedürftigen Angehörigen des Verbandes die nachgeschickte Genehmigung erteilt, in den Jahren 1902 und 1903 unter Einhaltung des vorgelagten Verlosungsplanes eine Geldlotterie, wobei in drei Ziehungen zusammen 380 000 Loose, das Stück zu einer Mark, ausgegeben werden und 6864 Gewinne im Gesamtbetrage von 128 000 Mark zur Auspielung gelangen, zu veranstalten.

\* Lübeck, 7. Juni. (Der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft) bestimmte als Ort für die nächste Vorstandssitzung Berlin. In der heutigen Hauptversammlung, welcher 20 Vertreter beiwohnten, wurde der Antrag der Abtheilung Nordhausen auf Einführung der Marktwährung in den Colonien abgelehnt. Der Antrag der Abtheilung Stettin, die Reichsregierung um Ausbau der Häfen Dar-es-Salaam und Zanga zu ersuchen, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

### Aus dem Lager der Buren.

Daily News veröffentlicht eine Unterredung mit einem jungen holländischen Arzt, Dr. Pontsma, welcher seit Mai 1900 eine Ambulanz auf der Seite der Buren geführt und an den meisten Operationen Detonit, Delareix und anderer Burenführer theilgenommen hat. Dr. Pontsma ist nicht weniger als sechsmal von den Engländern gefangen genommen worden, und zwar einmal durch General Knox und General Bruce-Hamilton, je zweimal durch Plumer und Baden-Powell. Er hat mit Delareix an den Gefechten von Rillstrom, Waterberg, Zeruifi, Rustenburg u. a. m. theilgenommen, stieß dann zu Dewet und begleitete denselben auf allen seinen langen Kriegszügen nördlich und südlich des Oranjesflusses. Ueber Christian Dewet und die Art und Weise, wie dieser die zahllosen englischen Kolonnen zum Marren hielt, äußerte sich der Arzt wie folgt: „Dewet hatte 3500 Mann bei sich, als ich ihn verließ. Was seine wunderbaren Marsche anbelangt, so verdankt er ihre glänzenden Erfolge einzig und allein seinem Scharfsinne. Oft sah es glänzend genug mit uns aus, und mehr als einmal war selbst Dewet nahe daran, das Spiel aufzugeben. Bei einer Gelegenheit, als General Knox uns so hart auf den Fersen war, stand uns nur ein Weg offen und zwar durch den Gnapsh von Springhaansnel, der von den englischen Geschützen und Infanterieabteilungen auf drei Vergehshöhen derartig beherrscht wurde, daß man hätte glauben sollen, nicht einmal eine Katze könnte lebendig durch dieses Destré entschlüpfen, wenn die Engländer das Feuer eröffnen. Unsere Lage schien vollständig hoffnungslos, und selbst Präsident Steijn meinte, daß dieses Spieghütchenlaufen nicht unternommen werden könne, weil der Verlust an Mannschaften allzugroß sein würde. Dewet erklärte kurzer Hand: „Es ist unsere einzige Chance, und wir müssen durch.“ Er gab sofort das entsprechende Kommando, und unsere ganze Kolonne ritt in voller Karriere in den Gnapsh hinein, während die britischen Kanonen, Pom-

### Primel an Baches Rand

von H. M. Crofer.

Autorisierte Uebersetzung von Emmy Becker.

(Nachdruck verboten.)

74)

(Fortsetzung.)

„Und welcher Rissel hat wurde ich beizichtigt?“ — „Goring sagte, daß er sich nie entschlossen haben würde, mich zu heirathen, wenn Sie und Hanna nicht gewesen wären — Sie hätten ihn dazu gedrängt.“ — Sie sah ihn an mit funkelnden Augen und glühenden Wangen; er hielt schweigend ihrem Blick Stand. — „Kun, ich warte auf Ihre Widerlegung,“ sagte sie befehlend.  
„Weider kann ich keinen Widerspruch erheben!“ — „Aber wie . . . wie konnten Sie es tragen . . .“ — „Wagen?“ wiederholte er lächelnd. — „Kun, ich habe gewagt! Ich hätte mein Leben gewagt für Ihr Glück.“ — „Bitte, erklären Sie mir, wie Sie das meinen.“  
„Ja, es ist an der Zeit, daß wir uns ausdrücken,“ versetzte er sich zu ihr hinüber beugend. „Ihre Schwester hat mich um eine Unterredung, sie war in fürchterlichem Zorn, sagte mir, daß Goring nur sein Spiel mit Ihnen treibe, und daß Sie — daran herben würden. Ich selbst war tief erschrocken über die Veränderung, die mit Ihnen vorgegangen war, sah wohl, daß Ihr ganzes Herz an ihn hing. Ich hatte Einfluß auf ihn und machte ihn, wie ich glaubte, zu Ihren Gunsten geltend, mit anderen Worten, ich befohl ihm, Sie zu heirathen oder das Verhältniß abzubrechen.“ — „Und warum thaten Sie das?“

„Die Frage können Sie sich selbst beantworten! Beifall begehrt ein vernünftiger Mensch vernünftige Handlungen! Ich hatte Sie geliebt von jener ersten Begegnung an Fluch an, geliebt mit einer Liebe, die mit jeder Stunde mächtiger wurde. Aber blind war ich darum nicht — ich sah und fühlte, daß Sie nur für Goring Augen und Gedanken hatten, ich wußte, daß Sie nie mit mir gehören würden

und wollte Ihr Glück begründen, auch wenn ich damit den letzten Funken eigener Hoffnung erlösch lassen mußte.“ — Gleich und nunmehr sah ihn weg an.

„Keine Vermittlung gereichte Ihnen nicht zum Segen. Ich hatte mich betrogen in der Erwartung, daß Ihr Einfluß einen besseren Menschen aus ihm machen, daß Sie durch ihn glücklich werden könnten. Ich habe mir später oft gesagt, es wäre besser gewesen, ich hätte den Kampf mit Goring aufgenommen, ich hätte wenigstens den Versuch machen sollen, Sie ihm zu entreißen!“ — „Alles wäre besser gewesen, als das, was Sie thaten!“ sagte Peggy leidenschaftlich.

„So denken Sie jetzt, ich aber dachte damals, Alles besser, als daß Ihnen das Herz bricht. Sagen Sie mir Eines: hätte ich in jenen Tagen irgend welche Aussicht gehabt, Sie zu gewinnen?“ — Peggy schweigend eine Weile, dann schüttelte sie langsam den Kopf. „Und habe ich,“ fragte er, die Stimme bis zum Flüsteren dämpfend, „jeht eintige Aussicht?“ — „Kein,“ gab sie ebenso leise zurück.

Kinloch lehnte sich im Stuhl zurück; er war sehr blaß, seine Züge sehr scharf geworden. Der Schlag war offenbar mehr, als ein flüchtig dem Tode Entkommener ohne Schaden ertragen konnte. Peggy sah ihn erst herb, dann erschrocken an, jetzt schob sie ihren Stuhl zurück und stand auf. „Hauptmann Kinloch — ich bitte, halten Sie mich nicht für ein herabgeloses, unbandbares, elendes Geschöpf. Nicht weiß ich Sie nicht . . .“

„O bitte, bitte,“ fiel er ihr ungestüm ins Wort. „Erlaube Sie mir das landläufige Pflichter auf die Lippen!“ — „Aber ich muß Ihnen doch sagen,“ schlüßte sie, sich zu ihm neigend, „daß ich Sie nicht, ja verzehe.“ — Er schmit ihr mit einer wegwerfenden Gebärde das Wort ab, legte die Arme an den Tisch und vergaß das Gesicht in seine Hände. „Ich fürchte mich vor der Liebe!“ flüsterte sie dicht an seinem Ohr, und als er aufblinzelte, war sie verschwunden.

30. Kapitel.

Klatsch.

Jedliches Aushaus beherrscht zum Mindesten eine Matzchbaja oder einen Neugleichstämmer, falls es ihrer nicht gar mehrere sind!

ponz und Gewehr ein rasendes Schnellfeuer eröffneten. Ich kam hinten nach mit einigen verwundeten Buren und wurde von den verfolgenden Engländern gefangen genommen. Die Engländer waren der Ansicht, daß unsere Verluste geradezu entsehllich gewesen sein müßten, was ich bezweifelte, da absolut keine Leichen gefunden werden konnten. General Knog setzte mich mit meiner Ambulanz sofort wieder in Freiheit, und nach zwei Tagen ließ ich wieder zu Dewet. Auf meine Frage, wieviel Mann er bei der Forcierung des Passes verloren habe, erklärte er kurzweg, daß die Engländer viel zu hoch geschossen und in Folge dessen Niemand getödtet hätten.

Ueber General Delarey äußerte sich Dr. Poutsma sehr enthusiastisch: „Delarey ist ein grobhartiger Mann, von allgemeiner Beliebtheit, und selbst die Engländer respektirten ihn wegen seiner hervorragenden menschlichen und soldatischen Qualitäten. Niemand, weder Freund noch Feind, kann an ihm und seiner Kriegsführung irgend etwas auszufehen finden.“ — Dann kommt eine kleine Skizze über Dewet: „Christian Dewet ist ein großer Schwelger. Er sitzt Stundenlang allein auf dem Feld und spricht nur das aller Nothwendigste. Aber er denkt, — und mitten aus diesem stillen Denken heraus kommen plötzlich seine knappen scharfen Befehle, und in wenigen Augenblicken hat das ganze Korps aufgestellt, und fort geht's mit Windeseile, ohne daß vorläufig Jemand weiß, wohin.“

Ueber das Erscheinen von Friedens-Abgesandten,“ sagt der Doktor, „kann ich versichern, daß Morgenbaal allerdings auf Dewet's persönlichen Befehl erschossen wurde. Der Mann hatte sein Schicksal aber vollauf verdient, da er und Wessels dabei erwischt wurden, wie sie britische Proklamationen auf den Farmen und in den Lagern verteilten. Wir mußten sie selbstverständlich als Spione und Verräther betrachten. Dewet beabsichtigte, über sie durch ein Kriegsgericht aburtheilen zu lassen, und als wir eines Morgens schnell aufbrechen mußten, da uns die Engländer auf den Fersen waren, gab Dewet den Befehl, so schnell als möglich aufzusatteln und einzuspannen. Kommandant Hyoneman befahl den beiden Gefangenen, die bei der Toilette waren, sich zu beeilen, worauf Morgenbaal in der unverschämtesten Weise antwortete, worauf sein Grund zur Eile habe und daß seine „Freude“ nahe bei der Hand sei. Dieses unkluge und alberne Verhalten erregte natürlich allseitigen Verdruß und als trotz des wiederholten Befehls unfers Generals Morgenbaal sich weiter obstinat verhielt, gerieth Dewet, der eine ganze Welle der Scene zugehört hatte und ungeduldig auf den Aufbruch wartete, in solche Wuth, daß er kurzer Hand den Befehl gab, Morgenbaal zu erschießen, was denn auch sofort geschah. Ich erklärte Dewet, daß der Vorfall sehr bedauerlich sei, worauf er jedoch ganz richtig bemerkte, daß derselbe durch die Umstände bedingt wurde. Im Uebrigen sei es Thatsache, daß auch die Engländer ihre Gefangenen, welche zu entfliehen versuchten, einfach niederschossen.“

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Juni 1901.

#### Sitzung des Bürgerausschusses

vom Freitag, 7. Juni.

#### Die Erhebung von Kanalgebühren.

(Schluß.)

Str. Ernst Passermann führte zur Begründung des Passermann-Dreesbach'schen Kompromißantrages folgendes aus: Der Antrag sieht principiell auf dem Boden der stadtträchtlichen Vorlage und weicht von ihr nur insoweit ab, als er 1) die Kosten für die Abfuhr der Schmutzwasser auf 5 Pfg. ermäßigt, während für die Einleitung der Fäkalien 10 Pfg. zur Erhebung kommen und 2) durch ihn die Zeitdauer des Provisoriums auf 2 Jahre festgesetzt wird, anstatt auf 3 Jahre, wie es die stadträchtliche Vorlage will. Herr Sw.-V. Dardet hat in seinen Ausführungen die Gründe erschöpfend dargelegt, die für die Einführung einer derartigen Kanalgebühre sprechen. Ich sollte glauben, daß man aus seinen Darlegungen den Eindruck gewinnen müßte, daß die Gründe für die Gebühre überwiegend sind. Er hat zunächst hervorgehoben, daß es sich hier um etwas Neues handle, da bisher Kanalgebühren in Mannheim nicht erhoben worden sind. Die vorgeschlagene neue Gebühre erklärt sich einmal aus dem großen Gesammtauswand, welcher der Stadt aus der Durchführung der Kanalisation erwachsen ist und der sich auf 15 Mill. Mark beläuft, dann ferner aus der großen Anzahl von neuen Aufgaben, die stündlich an die Stadt herantraten und große Ausgaben verursachen, und aus der Erkenntnis, daß der Untergang der Stadt nicht über einen gewissen Grad hinaus gestoppt werden kann, ohne eine Schädigung des städtischen Gemeinwesens und der Allgemeinheit herbeizuführen. Es ist daraus hingewiesen worden, daß die Kanalisation der Allgemeinheit zu Nutzen komme und daß in folgedessen auch die Allgemeinheit die Kosten tragen und diese daher durch die Umlagen aufgebracht werden müßten. Es mag bis zu

einem gewissen Grade berechtigt sein, wenn man sagt, die Allgemeinheit hat den Nutzen von der Durchführung einer guten Kanalisation und der Fäkalienabfuhr, allein auf der anderen Seite ist auch der Standpunkt richtig, daß zweifellos die Hausbesitzer besondere Vorteile haben von einer guten Kanalisation und den Vorzügen, die mit ihr verbunden sind, Vorzüge, welche die Rentabilität der Häuser steigern und dadurch einen besonderen Nutzen für den Hausbesitzer herbeiführen. Es ist der Gesichtspunkt in Erwägung gezogen worden, ob es berechtigt sei, schon heute die Kanalgebühre zu beschließen, während die Erhebung erst eintritt zu einem Zeitpunkt, in welchem vielleicht andere Bürgerauswahngmitglieder und auch andere Stadträthe in Amt und Thätigkeit sind. Dieser Gesichtspunkt ist zweifellos unberechtigt vom Standpunkt Derjenigen aus, welche die großen Ausgaben mit bewilligen wollen unter der Bedingung, daß ein bestimmter Erfolg durch eine besondere Gewähr gesichert wird. Was den Gesichtspunkt anbelangt, es sei eine erschöpfende Prüfung des Materials nicht möglich gewesen angesichts der geringen zur Verfügung stehenden Zeit, so ist darauf hinzuweisen, daß die Erhebung der Vorlage eine sehr erhebliche Zeit hinausgerückt würde, wenn man die letztere in allen ihren Einzelheiten nachprüfen wollte, wenn man nachprüfen wollte alle die verschiedenen Systeme, die in den verschiedenen Städten Deutschlands bestehen. Ich sollte glauben, daß wohl jedes System, das hier gewählt wird, einen gewissen Sprung in das Dunkle bedeutet, und mit Rücksicht darauf ist es richtig, mit dem von dem Stadtrath gewählten Weg zunächst ein Provisorium zu schaffen, damit nach Ablauf dieses Provisoriums eine erneute Prüfung durch den Bürgerausschuß eintreten kann. Ich habe schon gesagt, daß die Umlage nur bis zu einem gewissen Grade gesteigert werden kann, ohne dadurch die Weiterentwicklung unserer Stadt und den Zugang weiterer industrieller Unternehmungen zu gefährden. Diese Beschränkung werden ohne Weiteres auch alle diejenigen gelten lassen müssen, welche nicht auf dem Boden der Vorlage des Stadtraths stehen. Die industriellen Unternehmungen werden neben anderen Verhältnissen, wie z. B. die Arbeiterverhältnisse, vor allen Dingen auch die steuerlichen Verhältnisse bei ihrer Niederlassung in Rücksicht ziehen. Wir haben den von uns gestellten Antrag deshalb eingebracht, weil wir der Ansicht sind, daß die in der stadträchtlichen Vorlage angeforderten Sätze zu hoch sind und infolgedessen eine Annahme im Bürgerausschuß nicht finden werden. Wir müßten mit diesem Antrage aber auch verbinden, daß eine Verschlebung der Angelegenheit erfolgt. Eine Verschlebung würden wir aus den verschiedensten Gesichtspunkten für sehr bedauerlich halten. Zunächst ist es vom finanziellen Standpunkt aus durchaus richtig, daß mit der Bewilligung der Ausgaben auch die Einnahmestage ihrer Erhebung sinde. Sodann ist die Fäkalienabfuhr eine Frage, bei der die Reichsregierung herbeizieht. Es ist ja bekannt, daß seitens der mittelständischen Städte ein Widerstand gegen die Fäkalienabfuhr geleistet wird und daß sich mit dieser Angelegenheit sowohl der Bundesrath als der Reichstag befaßt haben. Es ist ja auch, meiner Ansicht nach mit Recht, das Reichsgesundheitsamt erweitert und mit weiteren Befugnissen ausgestattet worden. Die Gefahr liegt nahe, daß man sich die Ausführung des Projektes noch lange hinausschiebt, die Möglichkeiten der Einmischung der Reichsbehörden näherrückt. Nach sollte ich glauben, schon heute die Gebühre zu beschließen, weil die Befürchtung naheliegt, daß nach Feststellung der Kanalisationsarbeiten die Genehmigung zur Einführung von Gebühren viel weniger vorhanden sein wird, als wir heute; es wird die dortin die Opposition gegen die Gebühre so lebhaft eingeleitet haben, daß die Chancen für die Bewilligung der Gebühre viel geringere sind als wir heute. Das sind die Gründe, welche dafür reden, daß die Sache heute entschieden wird. Ich bin auch dagegen, daß die Angelegenheit einer gemischten Kommission überwiesen wird. Wir beschließen ja heute nur ein Provisorium. Wir wollen mit dem vorgeschlagenen System nur einen Versuch machen und in zwei Jahren erneut in die Prüfung der Angelegenheit eintreten. Dieser Gesichtspunkt möge man doch nicht aus dem Auge lassen. Es ist die Möglichkeit vorhanden, wenn wir uns in dem System verweisen, oder wenn wir uns in dem Sag verweisen, nach kurzer Zeit eine Veränderung einzutreten zu lassen. Was die Höhe der Sätze anbelangt, so möchte ich glauben, daß die Sätze in unserem Antrage nicht zu hoch gegriffen sind, denn ihr Betrag wird ungefähr ein Drittel der Kanalkosten decken, während die Ubrigen zwei Drittel auf die Umlage kommen. Das ist eine Belastung, die nicht zu hoch erscheint. Aus allen diesen Gründen bitte ich um Annahme unseres Antrages.

Herr V. G. e. l. tritt für die Überweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission ein. Wir haben keine Ausführungen schon gehen gemäß ausführlich mitgeteilt. Ergänzend sei heute noch hinzugefügt, daß die Art der Behandlung der Gegner der Vorlage bei den vertraulichen Vorbesprechungen wiederholt zeigte, daß er das scharfe Tempo beibehalten, in welchem die Vorlage den Stadtrath passieren müßte, sodas den Stadtrath nicht genügend Zeit blieb, sich mit der Frage eingehend zu befassen. Redner verzweigt auf die neue Bauordnung. Er sei kein Gegner dieser neuen Bauordnung, sondern lediglich dieselbe, aber er halte es für notwendig, daß man die Bürgerchaft etwas verschonender lasse und nicht Alles auf einmal mache. Bauordnung und Kanalgebühre seien zu viel auf einmal. Redner schließt, indem er nochmals protestirt gegen den moralischen Druck und gegen den moralischen Zwang, mit welchem man die Vorlage durchzubringen laufe.

Oberbürgermeister Wed. tritt zunächst den Behauptungen des Str. Vogel gegenüber, daß die Stadträthe nicht genügend Zeit zur Prüfung der Angelegenheit gehabt haben. Ferner wendet sich der

Oberbürgermeister gegen die Behauptung des Str. Vogel, daß im Falle der Ablehnung der Vorlage mit der Zurücklegung der anderen Vorlage wegen Bewilligung der 7 Millionen zur Herstellung der Fäkalienabfuhr getödtet worden sei. Er (der Oberbürgermeister) habe im Stadtrath bei der ersten Beratung der Vorlage nur gesagt, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, 7 Millionen Mark zu bewilligen, ohne, wie es jeder vorläufige Hausbesitzer thun wird, auch auf die Mittel zur Deckung dieser Ausgaben bedacht zu sein. Am letzten Mittwoch ist dann dem Stadtrath allerdings der Beschluß gefaßt worden, daß, wenn die Vorlage wegen der Kanalgebühre einer Kommission überwiesen werde, auch die zweite Vorlage wegen der Bewilligung der 7 Millionen der Kommission zu überweisen sei. Herr Stadtrath Vogel hat wohl erwidert, daß ich von diesem Beschlusse des Stadtraths den Stadtrathverordneten Kenntlich geben werde. Diese Mitteilung ist aber gerade deshalb nicht erfolgt, um keinen Druck auszuüben. (Laut des Str. Vogel: Wer in den Fraktionen.) Ich habe abschließend dem Stadtrathverordnetenkollegium keine Mitteilung von dem Beschlusse des Stadtraths gemacht, um jeden Verdacht der Beeinflussung zu vermeiden.

Herr V. G. e. l. hat seine Sache in so ausgedehnter Weise gemacht, daß mir nur wenig zu sagen übrig bleibt. Seine Momente gegen die Vorlage waren so durchschlagend, daß ich auch diejenigen, welche den Kompromißantrag unterstützt hatten, nicht vergeblich, wenn ich gegen den Antrag stimmte. In der ersten vertraulichen Besprechung ist gesagt worden, daß der Stadtrath auch die zweite Vorlage zurückgeben werde, wenn die Kanalgebühre nicht bewilligt wird. Damit hätte der Stadtrath doch eine sehr große Verantwortung auf sich geladen. Wir sind es nachher gerade geübt, daß kurz vor den Sommerferien der Bürgerausschuß mit einer ganzen Reihe von mehr oder minder wichtigen Vorlagen befaßt wird. So auch diesmal. Der Vater der Vorlage ist Herr Bürgermeister Martin. Es ist ja begreiflich, daß der Vater einer solchen Vorlage ein ganz besonderes Interesse daran hat, daß sie durchgeführt wird. Ich finde es sehr begreiflich, daß Herr Bürgermeister Martin sehr besorgt ist, die Vorlage durchzuführen, die er seinen Urkunden antritt. Das ist aber für uns kein zwingender Grund. In den vertraulichen Besprechungen hat die Majorität sehr beruher- und beruhigend gewirkt und erst in der letzten Sitzung hat sich eine Majorität für den Kompromißantrag gefunden. Die Vorlage soll jetzt mit großer Bequemlichkeit durchgeführt werden. Ich halte dies für außerordentlich bedauerlich. Sie müssen ja nicht glauben, daß ich ein prinzipieller Gegner der Kanalgebühre bin. Der erste Eindruck, den ich von der Vorlage gewonnen, war der, daß die Hausbesitzer ohne eine Gebühre in gewisser Höhe nicht durchkommen werden und ich halte eine solche Gebühre auch nicht für unangebracht. Ich konnte mir aber durchaus nicht klar werden, welcher Satz der wichtigste ist. Es liegen Erhebungen von einigen 40 deutschen Städten vor. Eine Vergleichung der Verhältnisse in den anderen deutschen Städten mit den hiesigen Verhältnissen liefert aber kein richtiges Bild. Von Herrn Hartmann sind einige andere Vorschläge gemacht worden, die außerordentlich beachtenswert erscheinen. Sie lassen die Möglichkeit offen, einen gerechteren Maßstab zu finden für eine Verteilung der Kanalgebühre. Ich halte es für gebührend, immer die Hausbesitzer gegen die Mitglieder auszuspielen. Es gibt zwar manche Hausbesitzer, die absolut nicht das Ideal eines solchen sind, aber die meisten Hausbesitzer haben doch nicht schwer zu tragen. Der Bürgerausschuß soll sich heute unter das laudmüßige Joch beugen. Redner bittet, die Vorlage einer gemischten Kommission zu überweisen; demnach sollte derselbe derselben über die Zustimmung des Bürgerausschusses finden. Der Stadtrath solle von dem jetzt schlecht informierten Bürgerausschuß an den später besser informierten Bürgerausschuß opfern.

Herr V. G. e. l. tritt für die Überweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission ein. Wir haben keine Ausführungen schon gehen gemäß ausführlich mitgeteilt. Ergänzend sei heute noch hinzugefügt, daß die Art der Behandlung der Gegner der Vorlage bei den vertraulichen Vorbesprechungen wiederholt zeigte, daß er das scharfe Tempo beibehalten, in welchem die Vorlage den Stadtrath passieren müßte, sodas den Stadtrath nicht genügend Zeit blieb, sich mit der Frage eingehend zu befassen. Redner verzweigt auf die neue Bauordnung. Er sei kein Gegner dieser neuen Bauordnung, sondern lediglich dieselbe, aber er halte es für notwendig, daß man die Bürgerchaft etwas verschonender lasse und nicht Alles auf einmal mache. Bauordnung und Kanalgebühre seien zu viel auf einmal. Redner schließt, indem er nochmals protestirt gegen den moralischen Druck und gegen den moralischen Zwang, mit welchem man die Vorlage durchzubringen laufe.

Herr V. G. e. l. tritt für die Überweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission ein. Wir haben keine Ausführungen schon gehen gemäß ausführlich mitgeteilt. Ergänzend sei heute noch hinzugefügt, daß die Art der Behandlung der Gegner der Vorlage bei den vertraulichen Vorbesprechungen wiederholt zeigte, daß er das scharfe Tempo beibehalten, in welchem die Vorlage den Stadtrath passieren müßte, sodas den Stadtrath nicht genügend Zeit blieb, sich mit der Frage eingehend zu befassen. Redner verzweigt auf die neue Bauordnung. Er sei kein Gegner dieser neuen Bauordnung, sondern lediglich dieselbe, aber er halte es für notwendig, daß man die Bürgerchaft etwas verschonender lasse und nicht Alles auf einmal mache. Bauordnung und Kanalgebühre seien zu viel auf einmal. Redner schließt, indem er nochmals protestirt gegen den moralischen Druck und gegen den moralischen Zwang, mit welchem man die Vorlage durchzubringen laufe.

Herr V. G. e. l. tritt für die Überweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission ein. Wir haben keine Ausführungen schon gehen gemäß ausführlich mitgeteilt. Ergänzend sei heute noch hinzugefügt, daß die Art der Behandlung der Gegner der Vorlage bei den vertraulichen Vorbesprechungen wiederholt zeigte, daß er das scharfe Tempo beibehalten, in welchem die Vorlage den Stadtrath passieren müßte, sodas den Stadtrath nicht genügend Zeit blieb, sich mit der Frage eingehend zu befassen. Redner verzweigt auf die neue Bauordnung. Er sei kein Gegner dieser neuen Bauordnung, sondern lediglich dieselbe, aber er halte es für notwendig, daß man die Bürgerchaft etwas verschonender lasse und nicht Alles auf einmal mache. Bauordnung und Kanalgebühre seien zu viel auf einmal. Redner schließt, indem er nochmals protestirt gegen den moralischen Druck und gegen den moralischen Zwang, mit welchem man die Vorlage durchzubringen laufe.

Herr V. G. e. l. tritt für die Überweisung der Vorlage an eine gemischte Kommission ein. Wir haben keine Ausführungen schon gehen gemäß ausführlich mitgeteilt. Ergänzend sei heute noch hinzugefügt, daß die Art der Behandlung der Gegner der Vorlage bei den vertraulichen Vorbesprechungen wiederholt zeigte, daß er das scharfe Tempo beibehalten, in welchem die Vorlage den Stadtrath passieren müßte, sodas den Stadtrath nicht genügend Zeit blieb, sich mit der Frage eingehend zu befassen. Redner verzweigt auf die neue Bauordnung. Er sei kein Gegner dieser neuen Bauordnung, sondern lediglich dieselbe, aber er halte es für notwendig, daß man die Bürgerchaft etwas verschonender lasse und nicht Alles auf einmal mache. Bauordnung und Kanalgebühre seien zu viel auf einmal. Redner schließt, indem er nochmals protestirt gegen den moralischen Druck und gegen den moralischen Zwang, mit welchem man die Vorlage durchzubringen laufe.

Und dann kam Heinelein Seltes Keffe und Erbe an, ein ruhmvoller Kriegsmann und Befehlshaber, wie es dem wahren Felden ziemt. Frau Veronique hatte natürlich seine Ankunft, die Begrüßung mit Heinelein Jones scharf beobachtet — die Beiden sahen sich nicht zum ersten Mal. Dann hatte sie vom Gatten aus ein lautes erwidertes Gesicht auf der Veranda bemerkt und wartete nun gespannt auf weitere Ereignisse, die aber vorläufig ausbleiben! Hauptmann Heinelein mußte sich eine Zeit lang schämen; seine Ausflüge beschränkten sich auf kurze Wagenfahrten, Spaziergang im Park, und dabei begleitete ihn leider nur seine Kante. Als er sich etwas gelübt bei den Hausgenossen und wie es schien auch anderswärts, denn er war häufig eingeladen. Sehr nett anzusehen war sein Verhältnis zur Kante; er gab eigene Pläne auf, um mit ihr auszufahren, spielte Wenden mit ihr Regime statt Willard mit den Herren, hielt sich beim Besuch an ihrer Seite und führte ihren Esel selbst über's Geröll, trug ihr Blumen, Glas und Götterheil gg.

(Fortsetzung folgt.)

### Buntes Feuilleton.

— Allen Spaziergang durch die neue Ausgabe des „Index“, des berühmten Katalogs der von der katholischen Kirche verbotenen Bücher, schüßert in recht amüsanten Weise ein Pariser Morgenblatt. Die in Rom haltende sogenannte Index-Kongregation, die die Verliste neu erscheinender Bücher gehalten oder verboten kann, summt aus dem Jahre 1899, und ihre Verfügungen sind nicht ohne Bedeutung, da kraft einer Bulle des Papstes Pius IV. jeder Katholik, der ein von der Kongregation verbotenes Buch liest, in den Kirchenbann gerathen wird. In den ersten Zeiten nach der Erfindung der Buchdruckerkunst war die Zensur leicht. Seitdem aber die Buchproduktion so gewaltig angezogen ist, hat die Index-Kongregation viel von ihrer Autorität eingebüßt, da sie doch nicht Alles lesen kann; trotzdem arbeitet sie fleißig weiter. Der neueste Katalog der verbotenen Bücher ist einfach lächerlich; es wird da noch eine ganze Anzahl von

einst verbotenen Büchern aufgeführt, die schon längst verschunden sind und die kein Mensch mehr kennt. Wir wollen aus der lateinischen Liste nur einige wüßerhaft hervorheben: „Die Kunst, die Frauen zu fesseln“, mit einer Abhandlung über den Ehebruch, von dem Ritter Plante-Amour; „Vorteile der Ehe“ und wie ähnlich und heilsam es für die Priester und die Bischöfe dieser Zeit ist, ein christliches Mädchen zu heiraten; der „Kochsalz des Teufels“, oder historisches und kritische Denkwürdigkeiten über das Leben des Papstes Gregor VII.; „Geschichte der heiligen Teufelslehre“. Der Teufel — die Person des Teufels — das Personal des Teufels; „Vob der Hölle“, Methode, mit Gott zu plaudern; die „Gomologie“, oder die Erklärung der für die Ehe bestimmten Mädchen, ein Werk, in welchem von der Forttrefflichkeit der Ehe, von ihrem politischen Nutzen und von ihrem Ende die Rede ist; „Ordnung der vier katholischen“ über die Frage: „Ist es Zeit, das Gesetz über die Ehefähigkeit der Priester aufzuheben?“, „Falle für Brandmänner“, oder das Geheimnis, die Jesuiten zu hindern, die Bücher zu verbrennen. Diese Liste ist nur amüsant, und wenn der ganze „Index“ nur solche Werke aufwies, wäre es nicht weiter schlimm. Aber man findet in dem römischen Katalog auch Ernteres; man braucht den „Index“ nur ein- zu durchblättern, um zu erkennen, daß die besten literarischen Werke aller Völker verboten sind. Das französische Blatt bringt leider nur die Angaben über die französische Literatur, aber diese genügen schon, um das oben Gesagte zu beweisen. Verboten sind ganz oder zum Teil die Werke von Voltaire, von Victor Cousin, von V. Almonet, von Diderot, von Dumas, Vater und Sohn, von Fenelon, von Flaubert, von Victor Hugo, von La Fontaine, von Lamartine, von Lamennais, von Michelet, von Riquet, von Montaigne, von Montesquieu, von Murger, von Vauvenargues, von Voltaire, von Renan, von Rousseau, von George Sand, von Jules Simon, von Taine und natürlich von Voltaire. Mit einem Worte: die ganze französische Literatur. Unter den lebenden Schriftstellern ist Emile Zola allein nicht weniger als viermal verboten. Der „Index“ scheint allerdings hauptsächlich gegen den französischen Geist gerichtete Waffe zu sein; so findet man z. B. unter dem Buchstaben A 108 Schriften in lateinischer, 94 in

französischer, 59 in italienischer, 9 in spanischer, 6 in deutscher und 3 in englischer Sprache. Frankreich hält also unter den lebenden Sprachen den Rekord; das kommt aber wahrscheinlich nur daher, weil die Indexkongregation nicht im Stande ist, die in deutscher und englischer Sprache erscheinenden Bücher geläufig zu lesen. Von den deutschen Klassikern sind nur noch Kant und Heinrich Heine verboten, während Goethe, der „große Heide“, der bis jetzt verboten war, wieder in Gnaden zugelassen ist. Was ging da vor? — Das „Schwarze Register“ bei der Bringerziehung. Rinde und Stiel sind bekanntlich von jeder der gefährlichsten Krankheiten des Leibes befreit gewesen und zwar nicht bloß des Leibes für Anfänger im Lesen und Schreiben, sondern auch des Meisters der freien Kunst. So sind auf den ältesten Holzschmitten Albertus Magnus, Thomas von Aquin u. a. meist mit dem Heiden ihrer Würde, der Kirche, dargestellt. Ohne Furcht und Schläge war, Meier Bedanke liegt ja wohl jeder Sünde zu Grunde, eben Nicht und Erziehung ein Ding der Unmöglichkeit. Am nun bei der Erziehung von Feinden und schuldigen Kindern einerseits die Disziplin zu wahren, andererseits aber ebenfalls die gebildete Person des zukünftigen Gelehrten zu respektieren, wurde an einzelnen Orten zu Aufnahmestellen geiffen. Ein solches war z. B. der sogenannte Krügelknabe, der Selbstverleumdung für die Missionen des jugendlichen Sereenismus die leiblichen Strafen zu ertragen hatte, dafür aber als dessen Spießgeselle und später als hoher Staatsbeamter reichlich belohnt wurde. Eine andere Art der Strafanwendung bei den kirchlichen Widlingen war die poena in officio. Im jüngsten Heft der „Mittelst. d. Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ veröffentlicht Prof. Dr. J. von-München aus einem in der Dreidner Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrten Büchlein eine Reihe von Abbildungen, in denen ein päpstlicher „Delinquent“ am kaiserlich-katholischen Hofe der Abtinerer Linie abgemalt ist. Das erwähnte Büchlein führt die Aufschrift: „Die Wut ist das Schwarze Register genannt worden, zur Zeit als der Kaiserfürst Johann Georg der Erste in seiner Jugend scharf gehalten, so oft er was Böses begangen und nicht lernen wollte, ist Er abgemalt worden.“ Die neun in dem Büchlein enthaltenen Bilder

sei, dafür einzutreten, daß die Kanalgebühren auf die Umlagen geschlagen werden, so ist dies die sozialdemokratische Partei, welche prinzipiell gegen jede indirekte Steuer sei und von der ja schon wiederholt gesagt worden sei, sie könne sehr leicht Ausgaben beschließen, da die von ihr vertretene direkte Steuerklasse doch die wenigsten Umlagen bezahle. Bei der Verteilung der Frage sei zu berücksichtigen, daß im nächsten Jahre wahrscheinlich vom Landtag das neue Steuerrecht beschlossen werde, welches durch die Einführung des Verbrauchsrechtes anstatt des Vermögensrechtes den Hausbesitzern eine bedeutende Mehrbelastung bringen werde. Wenn man nur die Kanalgebühren auf die Umlagen schlägt, dann bezahle der Mieter an denselben mit und der Hausbesitzer habe dann keine Unterlage, die Miethse zu erhöhen. Dem Hausbesitzer sei es bisher zum größten Teile gelungen, die Kosten auf die Mieter abzuwälzen. Es sei nun bekannt, daß es Miethern gibt, welche mehr Abfuhrgebühren bezahlen müssen, als wie überhaupt von dem Hausbesitzer durch die Stadt erhoben werden. Man habe gesagt, daß die Vorlage einen großen Sturz in der Bürgerchaft hervorzurufen habe. Von diesem Sturm habe er nichts wahrgenommen. Wenn aber wirklich ein solcher Sturm bestände, dann müßte er sich ja bei den im nächsten Jahre stattfindenden Wahlen geltend machen. Infolge dieses Sturmes müßten dann die Gegner der Kanalsteuer en masse getöbht werden; die neue Mehrheit werde dann auch einen entsprechenden Stadtrat wählen und dieser könne dann ganz einfach durch die Aufhebung des heutigen Bürgerausfuhrbeschlusses bestimmen, noch ehe er in Kraft getreten ist. Wenn die heute vorgeschlagenen Sätze zur Annahme gelangen, dann werde die Stadt eine Einnahme von circa 125 000 M. erzielen. Daß diese 125 000 M., gleichmäßig auf alle Hausbesitzer der Stadt verteilt, diese zum Fuzeln bringen können, glaube er nicht. Die Erhöhung der Umlage werde kommen, auch ohne Kanalgebühren, dafür sorgen die neuen Bauten, wie die zweite Neckarbrücke, das neue Krankenhaus, das Rathaus etc. Die Befürchtung, daß die Industrieellen durch eine Steigerung des Umlagefußes vom Jugum nach Mannheim abgelenkt werden, theile er nicht im vollen Umfange, allerdings sei er aber auch der Ansicht, daß die Steigerung des Umlagefußes eine gewisse Grenze haben müsse. Seine (Dreesbachs) Parteigenossen wolle er noch darauf aufmerksam machen, daß bei einer großen Steigerung des Umlagefußes manche ihrer Forderungen zurückgestellt werden müssen, denn man werde dann immer den hohen Umlagefuß vorziehen. Er erinnere nur an den Vorgang der Bewahrung der Behrmitzelfreiheit bei der Budgetberatung. Die Herren Demokraten sagten damals, sie seien im Prinzip für die Behrmitzelfreiheit, aber der Umlagefuß gestalte sie nicht. Damals habe man wegen einer Umlageerhöhung von 1—2 Pfennig eine als gerecht anerkannte Forderung abgelehnt, heute wolle man mit Rücksicht 5—6 Pfennig auf die Umlage schlagen zu Gunsten der Hausbesitzer, deren Wunsch man sich für die Wahlen erhalten wolle. Die Anwesenden sind sehr verständlich ausgenommen. (Beifall.) Es sei ja bekannt, daß man in der Stadt sage, wer die Hausbesitzer bezieht, der hat die erste und zweite Klasse. Das ist der springende Punkt, um den es sich handelt und derartige Dinge machen wir nicht mit.

Str. R a n g e r tritt verschiedenen Ausführungen des Str. Dreesbach gegenüber. In Wahlgeschäften habe seine Partei nicht gedacht. Auf den Umlagefuß wolle auch seine Partei die Kanalgebühren nicht schlagen; so habe er z. B. im Stadtrat angetragt, ob nicht eine besondere Gebühr im Anschluß an die Einkommensteuer erhoben werden kann? Man hätte nicht so leicht für die 8 Millionen für einen Kanalhausneubau stimmen sollen. (Haupt: Sehr richtig!) Hier hätte man viele Millionen sparen können. (Beifall.)

Str. H a r t m a n n: Im Laufe der heutigen Debatte sind einige Schlaglichter geworfen worden auf die Art, wie im Stillen die Vorlage gewirkt worden ist. Ja kann auch eine kleine Schilderung dazu geben. Von dem Kompromißvorschlag habe ich heute erst Kenntnis erhalten. Man hat von denselben wohl deßhalb mit keine Kenntnis gegeben, weil ich als ein entschiedener Gegner der Vorlage bekannt bin und man nicht die Möglichkeit geben wollte, bei meinen Freunden gegen diesen Kompromißvorschlag zu wirken. Ich bin der Ansicht, daß der Hausbesitzer verpflichtet ist, ein großes Opfer für den Bau des Kanals zu bringen und auch im Hausbesitzerverein ist diese Ansicht die vorherrschende. Ja bin gegen die Kanalgebühr, aber für die Kanalgebühren, und zwar würde ich vielleicht noch weiter gehen als wie die Vorlage beantragt. Bei der Berechnung der Gebühren können nicht 15 Millionen in Anschlag gebracht werden, sondern nur 7 Millionen. Die anderen 8 Mill. sind bereits bezahlt und seither verginst und amortisiert worden, ohne daß der Umlagefuß ummäßig erhöht werden mußte. Redner weist sodann darauf hin, daß in verschiedenen Stadtteilen, wie in den Gemarkungen und auf dem Gontardischen Gut die Kanäle nicht von der Stadt, sondern von den Hausbesitzern bezahlt worden sind, die Stadt also nicht berechtigt ist, Kanalgebühren zu erheben; ferner schlage ich vor, bei den Neubauten für jeden Anschluß eines Aborts eine einmalige Gebühr zu erheben. Bei Neubauten werden jetzt sehr erhebliche Kosten infolge des Wegfalls der sehr theueren Abortgruben erspart, jedoch eine einmalige Entschädigung an die Stadt sehr wohl berechtigt ist. Redner macht sodann die Vertreter der Vorortie darauf aufmerksam, daß es in ihrem Interesse liegt, gegen die Kanalgebühren zu stimmen. Wer in den Vororten Kanäle anlegen will, hat dann Kanalgebühren zu bezahlen, wer aber die Kanäle für landwirtschaftliche Zwecke verwenden will, hat dann keine Kanalgebühren zu entrichten. Nach Fertigstellung der Kanalstation habe Redner, da dann die Ausgabe von 1 Million erreicht ist, die ganze Umlage zu bezahlen, während es bisher nur 32 Bfg. zu entrichten hatte. In dieser 1 Million seien auch die Kosten für die Gasleitung inbegriffen, aber die Erstellung der Gasleitung lag im direkten Interesse des Gaswerks, welches damit ein Bombengeschäft in Rekarau machen will.

Bürgermeister R a t t i n führt aus, die Kanalgebühr sei nach dem Kompromißantrag so gering, daß sie nur die Kosten für die Instandhaltung und den Betrieb derselben deckt. Die Separatkanäle, von denen Herr Hartmann gesprochen hat, haben auch große Vorteile von dem städtischen Kanalnetz, sie bilden eigentlich nur einen kleinen

stellen ebensobiele dem Grade der Delikte angepaßte Insektivische Strafarten dar. Art. 1 kündigt die Strafe an in der Form eines von zwei Haken getragenen Wappens, auf dem die Ruthe in zweifacher Weise angebracht ist. Art. 2 kündigt die Strafgeldbusse an; bei Art. 3 wird der Schuldige zur Strafvollziehung an die Arbeit geführt; auf Art. 4 wird er an den Haaren gezogen, auf Art. 5 ist ihm die Ruthe aufgehängt, bei Art. 6 trägt er die Ruthe auf dem Rücken, auf Art. 7 steht er unmittelbar vor der Hinrichtung, bei Art. 8 ist er an den Osen gefesselt und Art. 9 bringt die peinliche Applikation der Ruthe selbst.

— Ein neuer Diogenes. Eine reiche Dame in Chicago, Mrs. Nancy Irving, ehmt das Beispiel des alten Diogenes nach; sie sucht einen ehrlichen Mann. Anstatt aber, wie ihr antikes Vorbild, zu diesem Zweck eine Latrine zu tragen, bietet sie einen Preis von 4000 M. Red. Irving ist eine große Befürchtin und behauptet: „Jeder Mann muß die Rolle eines respektablen Bürgers und Diebes spielen, um im Geschäft Erfolg zu haben.“ Um ihre Behauptung zu beweisen, hat sie in einer Chicagoer Bank 4000 Mark hinterlegt, die dem ersten Geschäftsmann ausgehändigt werden sollen, der überzeugend beweisen kann, daß er keine Arbeit einen Monat lang erledigt und ohne zu lügen gelassen hat. Fünf Richter werden ernannt, um über die Verdienste des Bewerbers zu entscheiden. Mrs. Irving meint, es bestehe keine Gefahr, daß sie ihr Geld verliert, aber falls dies doch geschehen sollte, wäre sie sicher, daß die Ehrlichkeit des Mannes, er den Preis erhält, ihn so arm gemacht hat, daß er das Geld dringend bedarf. . . .

— Der Selbstmord eines Straßburger Mediziners. Einiges Aufsehen, besonders in akademischen Kreisen, erregt in Straßburg die Einzelheiten des Selbstmordes des Assistenten am anatomischen

Teil, denn die Hauptmotive sind überall von der Stadt erstellt worden. Redner wendet sich sodann an die Vertreter der Vorortie und bittet sie, zu erörtern, ob es nicht besser ist, die keine Kanalgebühren zu bezahlen, anstatt einer Umlageerhöhung von 5—6 Pfennig.

Str. H a r d e r beipflichtet die rechtlichen Gesichtspunkte und ist der Ansicht, daß der Erhebung von Kanalgebühren keine rechtlichen Bedenken gegenüberstehen.

Str. G i e h l e r tritt entschieden für die Vorlage ein. Ein Aufschlag zur Einkommensteuer sei jetzt unthunlich. Auch die vom Str. Hartmann angebotene Wege zur Deduktion der Kosten hält Redner für ungewinnlich.

Str. P a u l führt aus, es herrsche noch Unsicherheit darüber, wie groß die Belastung der einzelnen Hausbesitzer durch die Kanalgebühren sei. Im Nebenrigen ist Redner für den Kompromißvorschlag.

Str. F u l d a tritt einigen Ausführungen des Str. Dreesbach gegenüber und weist darauf hin, daß es sich nicht um einen Umlagefuß von 5—6 Pfennig handle, sondern nur um einen solchen von 2 Pfennig. Nebenrigens sei aus der ganzen Debatte hervorgegangen, daß kein Mensch im Saale daran denke, die Kanalgebühren auf die Umlage zu schlagen. Aber Herr Hartmann habe heute sehr dankenswerthe Worte gesprochen, wie die Kosten gedeckt werden können. Der Eindruck, den die Ausführung des Herrn Hartmann gemacht hat, war im Hause deutlich ersichtlich. Redner empfiehlt nochmals die Zurückweisung der Vorlage an eine Kommission.

Inzwischen ist ein Schlufantrag eingelaufen, der mit großer Mehrheit angenommen wird.

Bei einer persönlichen Bemerkung sagt Str. B o g e l, er habe schon im Stadtrat erklärt, daß er kein Gegner der Kanalgebühren sei. Hiermit schließt die Debatte und es erfolgt die namentliche Abstimmung. Bei derselben wird der Kompromißantrag Bassermann-Dreesbach mit 73 gegen 24 Stimmen angenommen.

Für die Vorlage stimmten:  
Baro. Bassermann, Bausch, Beck, Denzel, Dreesbach, Dyckerhoff, Eichel, Foshag, Freytag, Friedel, Fürt, Furt, Gasser, Geis, Gieseler, Glaser, Griesler, D. Groh, R. Groh, Grote, Gruber, v. Harber, G. Hartmann, Hecker, Herchel, Hild, Hörner, v. Hollander, Duge, Jädel, Dr. Kessler, Kessler, R. König, Kramer, Admex, Rubin, Kupferschmitt, Linn, Martin, Moll, Dr. Müller, Naber, Neff, Röll, J. Fal, Ort, O. Ort, Paul, Pfanz, Pfeiffer, Rau, Reibel, Reinhardt, Reimuth, Ritter, Roos, Schent, Schmitz, G. Schneider, Schweikart, Selb, Sperling, Stehberger, Steib, Sühnd, Tilsen, Ullm, Ulmer, Vögelen, Wachenheim, Wernitz, Wörner jr., Zambengater.

Gegen die Vorlage stimmten:  
Anselm, Wattenheim, Bender, Dutenhöfer, Fick, Fulda, Heier, Hartmann, Herbig, Hoffstätter, Kern, Kesselheim, Koch, Lamerdin, Leonhard, F. Löwenhaupt, G. Löwenhaupt, Mainz, Mayer, Mayer-Dinkel, Nuber, Nudel, Köhler, G. Schneider, Vogel.

Einstellung der Schmutzwasser- und Fäkalien aus der Stadt Mannheim, einschließlich der Erweiterungsgebiete rechts und links des Neckars in den Rhein betz.

Wir haben die Vorlage eingehend mitgeteilt. Gefordert werden 7,017,000 Mark.

Str. H a r d e r empfiehlt die Annahme der Vorlage, deren eingehende technische Beurteilung dem Bürgerausschuß doch nicht möglich sei.

Str. H a r t m a n n spendet der Vorlage, die klar und durchsichtig gearbeitet sei, hohes Lob.

Hiermit schließt die Debatte und die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

\* **Verletzungen und Ernennungen.** Landwirtschaftslehrer Theodor Schütte h e l m an der landwirtschaftlichen Winterschule Koblitz wurde mit Verletzung der Stelle des Vorstandes der landwirtschaftlichen Winterschule Eppingen und des Wanderlehrers für die Amtsbezirke Eppingen und Sinheim betraut. Amisregistrator Anton Veing in Lage zu Groß. Bezirksamt Weinhelm verlegt; die Verlegung des Stationsverwalters Rudolf Meyer in Reustadt i. Sch. nach Heilberg-Neuloh wurde wieder zurückgenommen.

\* **Eine empfindliche Kühle** nach den vorhergegangenen heißen Tagen, herrschte in den heutigen frühen Morgenstunden. So betrug beispielsweise die Lufttemperatur am Rhein zwischen 5 und 6 Uhr nur 8 Grad, während das Wasser eine Wärme von 18 Grad hatte.

\* **Stadtmarkt.** Morgen Sonntag beträgt der Eintrittspreis 20 Pfennig. Die beiden Concerte des Nachmittags und Abends gibt die Grenadier-Kapelle.

\* **Apollo-Theater.** „Der alte Wolff“ — so betitelt sich ein lustiges Lustspiel aus der Feder des hier so schnell populär gewordenen Komikers Leonhardt H a s t e l. Derselbe hatte bisher im Apollotheater große Erfolge und wird nun heute auf dieser Bühne frischen Humor vom Stapel lassen. Dem Lustspiel voraus geht eine einmalige Operette von Fritz Kuntel in Szene. „Die Zauberkasse“ ist vom Komponisten mit einer reizenden Musik versehen. Die Temperatur im Apollotheater ist eine betarrt kühl, daß der Kassenhalt daselbst bedeutend angenehmer ist, als im Freien.

\* **Operntheater.** Sonntag wird am Nachmittag und Abends auf allgemeines Verlangen die Komödie „Der Ausflug in's Stille“ zum 18. Male bereits gegeben. Es sei noch besonders hervorgehoben, daß am Nachmittage Einheitspreise-kein Besuch auch dem Kinder-Bemittelten erleichtert.

\* **Der Allgemeine deutsche Säulverein** zum Schutz des Deutschtums im Ausland, Ortsgruppe Mannheim, hält heute (Sonntag) Abend 8½ Uhr im Schießfeld seine Jahresversammlung ab. Wir machen die Mitglieder und Freunde des Vereins auch an dieser Stelle darauf aufmerksam.

\* **Bequemlichkeiten für die Beförderung von Kranken.** Auf den Stationen Appenweier, Bad, Durlach, Oos und Forstheim befindet sich je ein besonders eingerichteter fahrbarer Krankenfahrstuhl. Diese Stühle dienen zur Beförderung von Kranken von den Straßenbahnwaggonen nach den Eisenbahnwaggonen und umgekehrt, sowie für die Ueberführung von einem Eisenbahnwagen zum andern; sie werden dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Institut der Universität, des Dr. Willgeroth. Willgeroth war der Sohn eines höheren reichsständischen Beamten und hatte bei Beginn seiner Carriere durch glänzende Begabung frapirt, sich bewunderlicher Weise aber durch Ausdauerleistungen zu Grunde gerichtet. Er theilte darum seinen Freunden den Entschluß zu sprechen mit und lud sie zum „Lodensdeman“ ins „Arolodil“, seine Stammkneipe. Als Alles in gehobener Stimmung war, verbreitete sich Willgeroth über seine Wünsche bezüglich seines für den übernächsten Tag angelegten Leichenbegängnisses. In vorzüglicher Laune über den „alten Wig“ trennte man sich. Am folgenden Tage verstand Willgeroth eigenhändig die Einladungen zu seinem Leichenbegängnis und schloß sich dann in das Assistentenzimmer des Instituts ein, wo er den Selbstmord mit unheimlichem Geknatter und mit der Geisteslichkeit eines erfahrenen Anatomen ausführte. Für die Aufwartung des Instituts hatte Willgeroth vorher die bei Operationen üblichen Gebühren und ein Trinkgeld zurückgelegt.

— **Das Insignie des Rebum.** Das Comich schreibt man: Einem Schauspieler, welcher auf dem Schützenplatze in Worf ein „Schwebendes Rebum“ aufstellte, wurde das junge Mädchen, das als Rebum dienste und nur auf eine Eisenstange gestützt vorgeführt wurde, polizeilichlich weggenommen. Der Schauspieler hatte das Mädchen, das bei ihm zur „Verrichtung häuslicher Arbeiten“ in Dienst getreten war, durch Hypnotismus und andere Beeinflussungen in geradezu stänische Abhängigkeit von sich gebracht. Infallig betrat letzter Tage eine Schmeißer der Beobachtungswerten, deren Worten schon arg zerrüttet sind, die Wade, erkannte die Schmeißer trotz des ihr angehängten Plättchens und veranlaßte ihre Befreiung.

\* **Freireligiöse Gemeinde.** Was wissen wir vom alten Testament? so lautet das Thema des Vortrages, den Herr Prediger Schneider am Sonntag, 9. ds., Vormittags 10 Uhr, in der Aula der Friedrichschule halten wird. In dem Vortrag hat Jedermann freien Zutritt.

\* **Wesfreiwesfel.** Künstlich erworben hat Herr Jean De Lan, Restaurateur von hier, das Haus N 3, 1 „Zum Kirchengarten“ von Herrn Baumeister Wörlein zum Preise von 128,000 Mark, sammt Wirtschaftsinventar.

\* **Sonderfahrt des Deutschen Flottenvereins zur Wasserante.** Wie im vorigen, so veranfaßt auch in diesem Jahre der deutsche Flottenverein Sonderfahrten, die den Zweck haben, Freunden des Seewesens Gelegenheit zu verschaffen, daselbst an Ort u. Stelle kennen zu lernen. Die erste dieser Sonderfahrten findet in der Zeit vom 21. bis 25. Juni statt. Die Abreise erfolgt am 21. früh von Berlin nach Bremen. Der Preis für die Theilnahme an der Fahrt von Berlin und nach Berlin zurück beträgt ausschließlich der Getränke M. 100.—, für solche, die sich erst in Bremen anschließen M. 70.—. Da die Zahl der Teilnehmer auf 300 Personen beschränkt werden muß, so werden Anmeldungen unter gleichzeitiger Einfindung des Betrages bis spätestens zum 15. Juni an die Kanzlei des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin N.W., Schiffbauerdamm 23, I., erbeten. Die Verpflegung und Unterbringung der Reisefreiwesfel, wie im Vorjahre Carl Stangens Reisebureau übernommen.

\* **Aus der Handelskammer.** Verzollung von Eisenwaaren im Verkehr mit Rußland. Nach einer der Handelskammer bekannt gewordenen Mitteilung des Vereins russischer Eisenbahnverwaltungen sind es nachstehend verzeichnete Eisenwaaren, welche in Folge des russisch-amerikanischen Zollkonfliktes mit Zuschlagzöllen bei der Einfuhr in Rußland belegt werden, wenn nicht der anderweite Ursprung durch Ursprungszeugnisse dargeboten wird; es wird erhoben: A. Ein Zuschlag von 20 % zu den Zollfüßen des normalen Zolltarifs (nicht des Conventionstarifs) für Eisenwaaren, als: 1) Rohgüßstücke ohne jede Bearbeitung, 2) Gußeisenerne, emaillierte Geschirre, 3) Gußeisenerwaaren, bearbeitete, abgeschliffene, polirte, geschliffene und mit Farbe überzogene, bronzierte, verzinkte, lackirte, emaillierte, (mit Ausnahme von emaillirtem Geschirre), verzinkte oder mit anderen Metallen überzogene, auch wenn einzelne Theile aus Holz, Kupfer oder Kupferlegierungen bestehen; Anmerkung: Zur Position A 3 gehören auch alle un bearbeiteten Eisenwaaren aus Schmiedeeisen, sowie auch solche bearbeitete, welche mehr als 5 Pfund wiegen; Schmiedeeisenwaaren bis zu 5 Pfund Gewicht gehören zu Position B 3. B. ein Zuschlag von 30 % zu den Zollfüßen des normalen Zolltarifs 1. für alle nicht besonders genannten Eisen- und Stahlwaaren, geschmiedete, geschampfte, gegossene mit und ohne Befestigung an den Ranten, jedoch ohne irgend welche andere Bearbeitung; geschmiedete Nägel. 2. für Reflektionswaaren von Eisen und Stahl, als Reflekt. Reflektors, Bettische, Risten, Brücken, Röhren, sowie alle Fabrikate aus Eisen- und Stahlblech, mit Ausnahme der besonders genannten. 3. Eisen- und Stahlwaaren, mit Ausnahme der besonders genannten, bearbeitete, abgeschliffene, polirte, geschliffene, bronzierte oder in anderer Weise bearbeitete, auch mit einzelnen Bestandtheilen von Holz, Kupfer oder Kupferlegierungen: a. über 5 Pfund das Stück wiegend, b. bis zu 5 Pfund wiegend. 4. Hängegeschloßer und Einfaßgeschloßer, mit Ausnahme von messingenen, sowie Schrauben zu Holzarbeiten. 5. Handwerkerinstrumente, Künstlerinstrumente (Geräthe) und Instrumente für Fabrikantlagen und Werkstätten (nur für den Handgebrauch). 6. Gasmesser, Wassermesser, Maschinen mit Gas-, Heiz-, Petroleum- u. electromagnetischem Betrieb, Näh- und Strickmaschinen, Locomotiven (mit Ausnahme solcher für Drechsmaschinen und Dampfzüge), Tender, Feuerlöschapparate, (mit Ausnahme von Dampfprühen); alle nicht besonders genannten Maschinen aus Gußeisen, Eisen oder Stahl, sammtliche auch mit Theilen aus anderem Material.

\* **Muthmaßliches Wetter** am Sonntag, 9. Juni. Die Wetterlage zeigt noch immer keinerlei Veränderungen. In Großbritannien ist der neue Hochdruck auf 770 mm gestiegen. In ganz Mittel- und Norddeutschland behauptet sich der alte Hochdruck und die schwache Depression über Mittel- und Südrussland von wenig unter Mittel läßt auf die Wetterlage in Süddeutschland keinen Einfluß aus. Demgemäß wird das größtentheils trockene und heitere Wetter bei warmer Temperatur und spärlicher Gewitterneigung in Süddeutschland auch am Sonntag und Montag sich fortsetzen.

**Polizeibericht vom 8. Juni.**

1. Durch Fahrlässigkeit des Fuhrknechts Georg Gensler hier wurde gestern Mittag 1 Uhr ein 4 Jahre altes Kind auf der Rheinländerstraße dahier vor dem Hause Nr. 62 von einem der vor einem Compostwagen gespannten Pferde des Gensler ungeworfen und ihm 2 Zehen des linken Fußes abgetreten.

2. Welche Fäße verhandelt hat sich gestern Vormittag der Tagelöhner Wilhelm Pfeil von Reudensheim am Bahnhofsneubau der Preuß. Hess. Ludwigsbahn in der Neckarvorstadt beim Abpringen von einer Mauer.

3. Durch Explosion eines Petroleumherdes entstand im Hause Wöckstraße 3 hier ein Küchenbrand, welcher von den Hausbewohnern wieder gelöscht wurde.

4. In der Poststraße des Zimmermanns Johann August Erler in Kästthal brach gestern Vormittag 10 Uhr in einem Holzschuppen Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß der Schuppen mit angrenzender Zimmermannswerkstätte, ein größerer Holzvorrath, 2 Schweinefälle und ein Flegelstall niederbrannten. Außerdem wurde die nebenan befindliche Scheuer des Landwirts Peter Hoffmann stark vom Brande beschädigt. Das Feuer wurde von der Feuerwehr in Kästthal gelöscht. Der Brandschaden ist ziemlich erheblich. Die Entstehung des Feuers soll durch Kinder verursacht worden sein.

5. Verhaftet wurden:
- a. der Former Anton J a m m e r von Ebdheim wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens;
  - b. die Marie M o z e r geb. Wörner von Degerloch wegen Diebstahls;
  - c. der Tagelöhner August H o l z h a u s e n von Kautzurf wegen Diebstahls;
  - d. 11 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Sport.**

\* **Frankfurter Pferderennen.** Der große Preis von Frankfurt, bekanntlich das größte Hindernissenrennen der hiesigen Frühjahrskampagne, kommt am nächsten Sonntag zur Entscheidung. Für das Rennen hat der Großherzog von Hessen einen prächtigen Ehrenpreis gestiftet, außerdem erhalten die 2 Magirten ebenfalls schöne Ehrenpreise und sind 10,000 Mark an Geldpreisen ausgefetzt. Alles das hat eine große Anziehung für unsere Herrenreiter und so wird sich auch diesmal ein starkes Feld am Ablauf einstellen, indem unsere besten Reiter um die Palme ringen. Folgende Teilnehmer sind bis jetzt festgesetzt: 1. „Molot“, Reiter noch nicht bekannt. 2. „Dagarran“, Reiter Weiser. 3. „Anglamane“, Reiter Lt. v. Reichenberg. 4. „Gothfield“, Reiter Weiser. 5. „Auld-Rang-Tone“, Reiter Lt. v. Arnim. 6. „Welt-Wind“, Reiter Weiser. 7. „Garret Home“, Reiter noch nicht bekannt. 8. „Golden Elf“, Reiter Weiser. 9. „Gailstern II“, Reiter noch nicht bekannt. Ruher dem großen Preis kommen noch 2 Flachrennen, 2 Hürden und 1 Steeplechase zur Entscheidung und so dürften die Frühjahrsrennen ebenso gelungen endigen wie sie begannen und einen Ausklang nach dem Freizeitsportlich lohnen.

— **Der Frankfurter Auerverein** hat den bisherigen Instruktor Diehl als Auerlehrer angestellt.

\* **Die Automobilfahrt Paris-Berlin** wird voraussichtlich eine ungewöhnlich zahlreiche Theilnehmung finden. Sie geht in zwei Abtheilungen vor sich. Die Tourenfahrer verlassen die

französische Hauptstadt am 22. Juni und treffen über Luxemburg und Aachen am 25. Juni in Frankfurt ein. Von hier erfolgt die Weiterreise über Gelnhausen, Offenbach, Leipzig und Potsdam nach Berlin. Die Tourenfahrer legen auf deutschem Gebiet höchstens 180 Kilometer täglich bei 10 Stunden Fahrzeit zurück; es bleibt ihnen also noch Zeit zu Erholungen, Besichtigungen und zur Teilnahme an kleinen Festlichkeiten. Ein schnelleres Tempo als die „Touristen“ werden die eigentlichen Rennwagen eingeschlagen. Sie fahren erst am 27. Juni von Paris ab, durchziehen mit großer Geschwindigkeit die Straßen Kassel, Köln, Hannover, Magdeburg und treffen am 29. Juni in Berlin ein. Ihr tägliches Pensum beträgt etwa 450 Kilometer; die Gesamtstrecke ist 1196 Kilometer lang. Der erste Preis beläuft sich auf 50 000 Francs. Der deutsche Kaiser hat schon vor Monaten einen Ehrenpreis gestiftet; seinem Beispiel sind jetzt Präsident Douber und der französische Minister der öffentlichen Arbeiten gefolgt.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Eine neue englische Oper.** Aus London wird berichtet: Die Aufführung einer neuen Oper ist im Covent Garden an sich ein Ereignis, aber wenn es sich um die Oper eines britischen Komponisten handelt und diese außerdem englisch gesungen wird, so erhöht dies die Wichtigkeit noch bedeutend. Die britischen Komponisten sind im Covent Garden vom Wettbewerb mit ihren ausländischen Kollegen auf dem Feld der Oper schon lange ausgeschlossen gewesen; Dr. William Stanforth und sein Mitarbeiter Julian Sturgis verdienen mit ihrer neuen Oper „Ruch About Nothing“ daher eine um so größere Anerkennung. Dr. Stanfords musikalische Persönlichkeit, seine Produktivität und Fleißigkeit sind bekannt. Man kann ihn darin mit Camille Saint Saens vergleichen, mit dem er auch das gemein hat, daß sein Ruf als tätiger Musiker und Komponist auf dem Gebiete symphonischer Musik sich als Nachteil erwies, als er Opern schrieb. Auch Stanford hätte gegen ein Vorurteil zu kämpfen und zu beweisen, daß musikalische Gelehrsamkeit die Phantasie nicht zu erschlaffen braucht. Wie noch als mit seinen früheren Werken ist ihm dies mit seiner neuen Oper „Ruch About Nothing“ gelungen. Er hat sich damit nicht der Polyphe die „Meisterfinger“ genähert, sondern ist mehr Werks „Halsst“ gefolgt, wie sich überhaupt italienische Einflüsse leicht nachweisen lassen; gleichzeitig hat seine Musik auch etwas echt Englisch. Julian Sturgis ist kein Anfänger, und sein nach Schopenhauer bekanntes Lustspiel geschriebenes Libretto ist gut erdichtet. Die Oper beginnt nicht, wie üblich, mit einer Ouvertüre, sondern der erste Akt wird mit den Klängen eines Madrigals eingeleitet; der Schauplatz ist Leonards Haus, in dem ein Madonnenbild steht. Die Szenen und der Plot zeigen einen tüchtigen altertümlichen Charakter. Die Musik dieses Werks ist durchaus leicht und im Lustspielcharakter; besonders gut gelungen ist die Szene zwischen Beatrice und Benedick, und das Vergnügen am Schluß des Aktes ist ein reizendes Beispiel von mehrstimmigem Gesang. Der zweite Akt zeigt den Komponisten von seiner besten Seite. Er beginnt mit einer lieblichen Einleitung, eine rauschende Figur wird von den gedämpften Violinen gespielt, dazu hört man die Töne der Hörner und der Holzblasinstrumente. Diese entzückende Instrumentalbehandlung erinnert an Waldjäger. Dann hebt sich der Vorhang und Claudio singt mit Mandolinen und Gitarrenbegleitung eine Serenade, der ein melodisches Duett zwischen ihm und Hero folgt. Aufgezeichnet ist auch die nächste Szene, in der Benedick auftritt wird. Der dritte Akt mit der unterbrochenen Trauungszeremonie ist ernst. Die die Prozeduren der Ehe begleitende Musik ist sehr charakteristisch. Der letzte Akt führt wieder auf das Gebiet des Lustspiels zurück, und die Szene zwischen Dagobert und Horatio ist vorzüglich in der Art der alten italienischen „opera buffa“ behandelt. Wenn Leonards Dagobert einen Esel nennt, gibt das Aufsteigen eine realistische Wiederholung des Verfalls. Die Oper endet lustig mit einer Wiederholung des Einleitungsschors. Die Behandlung des Orchesters ist meisterhaft, es bedarf niemals die Stimmen, interessiert immer, und die einzelnen Instrumente sind mit Disziplin und einer ausgezeichneten Kenntnis ihrer Fähigkeiten gebraucht. Die Aufnahme der Oper läßt darauf schließen, daß sie bleiben wird. Lauter Beifall rief die Darsteller nach jedem Akt vor den Vorhang, und das Publikum gab sich erst zufrieden, als der Komponist, der Librettist und der Dichter aus erschienen. Auch die englische Kritik äußert sich über einstimmig sehr günstig. Signor Woinewitz erzielte sich seiner Aufgabe sehr gut; Madame Suzanne Adams war eine entzückende Vertreterin der Hero und sang vorzüglich. Die Rolle der Beatrice liegt zu hoch für Madame Verma, jedoch die Musik mehrfach geändert werden mußte, aber ihre Darstellung war schauspielerisch vorzüglich. Hr. Coates hatte als Claudio einen großen Erfolg, desgleichen Hr. Bishop als Benedick. H. Blancs Ausruf des Englischen war sehr gut; sein Witz war prächtig, ebenso der Dagobert des Herrn Mack, und auch die anderen Mitwirkenden befreiten in ihren Rollen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Berlin, 7. Juni.** Das „Militärwochenblatt“ meldet: Die Generalleutnants Gahn, Kommandeur der 2. Division, Sommer, Kommandeur der 30. Division, Lohde, Kommandeur der 36. Division sind zur Disposition gestellt.

**Wien, 7. Juni.** Der Senat lehnte mit 53 gegen 28 Stimmen den von der Kammer angenommenen Artikel I der Spielvorsorge, der Strafbestimmungen gegen Spieler enthält, ab und nahm Artikel I der Senatskommission an, der den Betrieb der Hazardspiele verbietet und für Spielunternehmer Strafen von acht Tagen bis sechs Monaten oder 100 bis 5000 Francs Geldbuße vorseht. Nach Ablehnung der weiteren Artikel der Vorlage erfolgt die Annahme der entsprechenden Artikel der Vorlage der Senatskommission und des Artikel 8, der den Städten Ofende und Spoa das Spielprivilegium bis zum 31. Oktober 1903 beläßt.

**Athen, 7. Juni.** Wie ein dieses Blatt sich aus Konstantinopel melden läßt, hat der Sultan den türkischen Kapitän Hög, welcher die Walfänge des Sultans vornahm, auf Wunsch, derselbe solle ignominios, niedergeschossen. Nach einem anderen Bericht habe Hög den Sultan wirklich töten wollen, der künftige Selberricht des Sultans sei aber dazwischen getreten und habe Hög niedergestreckt. (Bedarf der Bestätigung. D. R.)

**Zur Reform des Börsengesetzes.**

**Berlin, 7. Juni.** Die „Bank- und Handelszeitung“ veröffentlicht die von der Regierung beabsichtigte Änderung des

Börsengesetzes, mit der sich der am 11. d. M. zusammengetretene Börsenausschuß zu beschäftigen haben wird. Die für den § 68 des Börsengesetzes vorgeschlagene Änderung hat folgenden Wortlaut:

Die Erfüllung der durch ein Börsentermingeschäft begründeten Verbindlichkeiten kann verweigert werden, wenn nicht beide Teile zur Zeit des Geschäftsabchlusses in ein Börsentermingeschäft für den von dem Geschäft betroffenen Geschäftszweig eingetragen waren. Das Gleiche gilt in Ansehung von Verbindlichkeiten, die aus der Erfüllung oder Nichterfüllung eines Auftrags zum Abschluß von Börsentermingeschäften, sowie aus der Vereinigung zu solchen Geschäften entstehen. Die Anwartschaft erstreckt sich auf die gebilligten Sicherheiten. Ein Schuldanerkenntnis kann bis zum Ablauf von 6 Monaten widerrufen werden. Der Widerruf bedarf der schriftlichen Form. Ist ein ordnungsmäßiger Widerruf nicht erfolgt, so kann die Erfüllung nicht auf Grund der vorstehenden Vorschriften verweigert werden. Eine Rückforderung dessen, was bei oder nach völliger Abwicklung des Geschäfts zu seiner Erfüllung geleistet worden ist, findet nicht statt.

**Der neue Paragraph 67 a des Börsengesetzes hat folgenden Wortlaut:**

Der zur Zeit des Geschäftsabchlusses als Kaufmann in das Handelsregister eingetragen war, kann die Erfüllung nicht deshalb verweigern, weil er in das Börsentermingeschäft nicht eingetragen war. Das Gleiche ist von Demjenigen, welcher zur angegebenen Zeit berufsmäßig Börsen- oder Bankergeschäfte betrieb oder zum Besitze einer Börse zugelassen war.

Das Kellereienkollegium, dem diese Abänderungsvorschläge zugegangen waren, hat dies einer besonderen Kommission von 11 Mitgliedern zur Begutachtung überwiesen. Die Veröffentlichung des Gutachtens steht unmittelbar bevor. Das Kellereienkollegium erkennt die vorgeschlagenen Abänderungen als Verbesserungen und Erleichterungen an, stimmt aber den Vorschlägen nicht zu, da das Entgegenkommen der Regierung nicht weit genug gehe.

**Zur Lage in China.**

Die englische Vätermeldung, Kaiser Wilhelm habe den Völkern vorgeschlagen, einem französischen Offizier an Stelle des Grafen Waldersee den

**Oberbefehl** über die Truppen der Mächte in Sibirien zu übertragen, wird von zuverlässiger Seite als unbegründet bezeichnet. Zwischen den Kabinetten schweben gar keine Verhandlungen über einen neuen Oberkommandierenden. Wichtigkeit wird auch eine weitere englische Vätermeldung, der zufolge Kaiser Wilhelm geneigt haben soll, die Truppen der Mächte würden noch auf unbestimmte Zeit in China verbleiben, als unbegründet bezeichnet. Die verbündeten Truppen werden lediglich bis zur endgültigen Abwicklung der Friedensverhandlungen in Sibirien bleiben, aber keinesfalls länger. Daraus ergibt sich von selbst, daß es sich bei der Gerüchten, daß neue deutsche Truppenabteilungen nach China beordert, lediglich um den Versuch der nach Deutschland zurückkehrenden Mannschaften handeln kann.

**Vom Grafen Waldersee**

Hief aus Schanghai ein an seine Gemahlin in Hannover gerichtetes Telegramm ein, das mit den Worten schließt: „Auf Wiedersehen Ende Juli“ — Generalleutnant Vesseli merkt aus Dienstin: Es ist festgesetzt, daß bei den Gerüchten hier am letzten Sonntag deutsche Soldaten abgehört durch Waffengebrauch nicht beteiligt waren. Das Befinden der drei dabei durch Schusswunden Verletzten ist befriedigend. — Der durch den Blitzschlag verursachte Brand in der verbotenen Stadt Peking gerietete drei Häuser der kaiserlichen Bibliothek.

**Die China-Denkmal.**

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine aus Straßburg, den 10. Mai datierte Urkunde, betreffend Stiftung eines Denkmal für die an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien beteiligt gewesenem deutschen Streitkräfte. Die Denkmal wird in Bronze oder Stahl verfertigt und zeigt auf der Vorderseite einen Adler, der einen Drachen unter seinen Fängen hält, auf der Rückseite den kaiserlichen Namenszug. Darüber die kaiserliche Krone und bei den bronzenen Medaillen die Inschrift: „den kaiserlichen Streitern 1900, China 1901“; bei den stählernen „den kaiserlichen Streitern 1900, China 1901“; bei den stählernen wird auf der linken Brust an einem orangefarbenen, weiß geränderten, mit roten und schwarzen Streifen durchzogenen Bande getragen. Die Denkmal kann auch Angehörigen außerdeutscher, mit den deutschen Truppen verbündeter getauften Contingenten verfertigt werden.

**Telegramme.**

**Berlin, 8. Juni.** Eine Extraausgabe des Militärwochenblattes veröffentlicht die Stellenbesetzung für die ostasiatische Besatzungsbrigade. Die Brigade hat drei Infanterieregimenter, eine Eskadron Jäger zu Pferde, eine Feldartillerie-Abteilung, eine Pionierkompagnie und eine Trainkompagnie mit Pferdepark, eine Sanitätsabteilung, eine Sanitätskommandantur, zwei Sanitätslazaretts, Kommandeur ist Generalmajor von Rohr, bisher Oberst und Führer des dritten ostasiatischen Infanterieregiments, Regimentskommandeur sind die Obersten Graf Schlippenbach, Frhr. v. Ledebour und Grüper.

**(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)**

**Wien, 8. Juni.** Im Subjektionsauschuß der österreichischen Delegation führte der Marinekommandant v. A. aus, daß die Jomilien der in China gefallenen Soldaten keinen rechtlichen Anspruch auf Verjüngung hätten, da eine Kriegserklärung nicht erfolgt sei, doch sei die Bewilligung besonderer Unterstützung durch die Vermittlung des gemeinsamen Finanzministeriums angezeigt worden.

**Wannheimer Handelsblatt.**

**Neue Reichsbanknoten.** Am 8. d. J. wird in Erfüllung eines von der Reichsbank in Leipzig abhängige Reichsbanknotenstelle eröffnet werden.

**Abwärtige Hypothekendar Wannheim.** Wie vernehmen auf der im Juli d. J. der hiesigen Nummer befindliche Annahme der, die Schlussabteilung auf die am 1. April 1897 ausgegebenen Interzessions.

**Dem Geschäftsbericht der Wannheim-Weinhaus Handels-Gesellschaft in Wannheim für das Jahr 1900 entnehmen wir folgende Mitteilungen:** Durch die Bewilligung der Generalversammlung vom 18. Juni d. J. hat sich die Grundzüge unserer Gesellschaft verändert. Der Anteil der Betriebs-Gesellschaft für den

Rheinhausen m. d. D. wurden zum Kurs von 142 % an die Rheinhausen m. d. D. verkauft; der hierbei gegen den Buchwert erstellte Gewinn von RM. 204 000 war laut Beschluß der ordentlichen Generalversammlung der Reserve zuzurechnen. Von dem Kaufpreis für die Anteile der Betriebs-Gesellschaft für den Rheinhausen (m. d. D.) und unseren Geschäftsbetrieb an diese Gesellschaft haben wir RM. 1 500 000 bar erhoben und uns für die Restbeträge Verpfändung bei Bedarf vorbehalten. Das Aktienkapital wurde um RM. 5 000 000 auf RM. 7 000 000 erhöht. Von den neuen Aktien wurden uns im Jahre 1900 RM. 2 000 000 durch den Austausch in Aktien anderer Gesellschaften von dem Rheinhausen-Konfortium zur Verfügung gestellt, während wir über die weiteren RM. 2 400 000 zum gleichen Zweck noch verfügen können. Bei der Rheinheimer Lagerhaus-Gesellschaft haben wir RM. 1 000 000 des RM. 2 100 000 betragenden Aktienkapitals an uns gebracht, wodurch unsere Interessen und die der Lagerhaus-Gesellschaft hauptsächlich dieselben geworden sind. Zur Herbeiführung eines einheitlichen Betriebes haben wir der Rheinheimer Lagerhaus-Gesellschaft unser Expeditious- und Sammelabladungs-Geschäft übertragen und hat diese Gesellschaft unter 31. Dezember 1900 unsere Expeditious-Abteilung RM. 27 207 42 unter Buchwert übernommen, welcher Betrag vom Spezial-Reservefond abgeschrieben wurde. Der Geschäftsbetrieb in unserem Expeditious- und Sammelabladungs-Geschäft war im Jahre 1900 wieder ein sehr lebhafter, dagegen war das Ergebnis infolge der bereits im letzten Geschäftsbericht erwähnten Ursachen neuerdings ungünstig beeinflusst. Die Konkurrenzverhältnisse, sowohl in Schiffahrt als in Expeditious-Geschäft, haben sich weiter verschärft, daß ein Zusammenschluß der verschiedenen Gesellschaften nöthiger geworden ist, denn je. Wir hoffen daher zuversichtlich, unser Ziel der Herbeiführung einer Interessengemeinschaft, wenn auch langsamer, als wir gedacht hatten, erreichen zu können. Dem Bericht des Aufsichtsrates ist zu entnehmen: Dem aufweislich der Bilanz sich ergebenden Gewinn von RM. 207 000,79 beantragen wir nach dem Bericht des Vorstandes wie folgt zu verwenden: 4 % Dividende, Lantien des Aufsichtsrates und des Vorstandes RM. 17 240, 4 %, Superdividende, zusammen RM. 264 740. Der Rest mit RM. 200,70 ist auf neue Rechnung vorzutragen.

**Getreide.**

Wannheim, 7. Juni. Abgesehen in Folge der Mäzungen der amerikanischen Forderungen, Preise der Weizen in Rotterdam: Sonoma RM. 133 bis 135, Südrussischer Weizen RM. 131 bis 140, Kaukas RM. 135, Medwint RM. 137 1/2, La Plata RM. 132-133, feinerer Sorten RM. 138-140, russischer Roggen RM. 104-105, neues Weizen-RM. 91, La Plata-RM. 88, russische Futtergerste RM. 100, amerik. Hafer RM. 111, russischer Hafer RM. 108-118, Weizen russischer Hafer RM. 118-126.

**Franfurter Effekten-Societät vom 7. Juni.** Oester. Credit 215,00, Disconto-Rommandit 188,75, Deutsche Bank 198,70, Darmstädter Bank 131, Berliner Handelsgesellschaft 145, Nationalbank für Deutschland 125, Staatsbahn 143,60, Norhern 97,80, Anatol. Eisenb. 88,40, Lantia 197,40, Bochumer 178,00, Harpener 170,00, Hibernia 160,40, Bad. Zuckerfabrik 83,80.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

**Wannheimer Hafenverkehr vom 4. Juni.**

Hafenbezirk I.					
Schiffer u. Kap.	Schiff	Kommt von	Abgang	Str.	
H. v. d. Gela	M. Gau 2	Kattowen	Wülfgut	1900	
Witt	Wannheim 13		Wülfgut	1713	
Wagner	Carl Robert		Wülfgut	14000	
Wagner	Wagner 25	Kattowen	Wülfgut	1970	
Wagner	Wagner 4		Wülfgut	2001	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1170	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1800	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1800	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1800	

  

Hafenbezirk V.					
Schiffer	Schiff	Kommt von	Abgang	Str.	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1900	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1900	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1900	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1900	
Wagner	Wagner		Wülfgut	1900	

**Ueberseeische Schiffahrts-Nachrichten.**

**Reis-Hof, 4. Juni.** (Trahtbericht der Hamburg-Amerika-Ges.) Der Schnelldampfer „Deutschland“, am 30. Mai von Hamburg ab ist heute wohlbehalten hier angekommen.

**Wasserstands-nachrichten vom Monat Juni.**

Stationen am Rhein:	Datum:						Gemeinwesen
	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
Konstanz	5,90	5,90	4,94				
Waldshut	2,99	3,10	3,17	3,16	3,16	3,16	
Speyer	2,68	2,71	2,77	2,82	2,79		Abd. 6 Uhr
Heilbrunn	3,09	3,18	3,25	3,26	3,25		Abd. 6 Uhr
Worms	4,12	4,19	4,22	4,40	4,45		
Wetzlar	4,34	4,41	4,51	4,56	4,60		2 Uhr
Wiesbaden	4,28	4,16	4,28		4,43		Abd. 12 Uhr
Wannheim	3,57	3,95	4,08	4,15	4,21	4,24	Abd. 7 Uhr
Mainz	1,52	1,33	1,41	1,46	1,50		Abd. 12 Uhr
Bingen	1,90	1,92			2,10		10 Uhr
Rhein	2,15	2,18	2,24	2,30	2,37		9 Uhr
Rohrbach	2,20	2,24	2,28	2,31	2,36		10 Uhr
Rhein	2,10	2,14	2,17	2,18	2,27		9 Uhr
Ruhrort	1,00	1,50	1,54	1,58	1,61		6 Uhr
von Mainz:							
Wannheim	4,80	3,60	4,01	4,10	4,17	4,20	V. 7 Uhr
Wiesbaden	0,65	0,77	0,89	0,95	0,95	0,90	V. 7 Uhr

Wasserwärme des Rheins 16°, Grad.

**Rezepte.**

Der Alkohol, der Rum, versteht die Kraft und Markt: Trinkt Köhler's Ingwerbier, so wirst Du alt und stark!

Überall zu haben



unentbehrliche Zahn-Crème

erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

**Pfaff-Nähmaschine**

nur allein

echt ruhigen bei

**Martin Decker,**

A 3, 4. MANNHEIM A 3, 4.

16-Art der Theatervorstellung. Telefon 1224

**Pianos**

in Kauf und Miet, —

Orgelmühle bei

**A. Doucker, I. 1, 2.**

77804

**MAGGI'S GEMUSE- u. KRAFT-SUPPEN**

KREUZ-STERN



Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Gemüse- und Kraftsuppen.

in Würfeln 10 Pfg.

nur mit Wasser, in wenigen Minuten herstellbar, übertreffen alle anderen an Wohlgeschmack. Mehr als 10 Sorten, wie Sage, Grünkern, Kartoffel, Tomaten, Suppen etc. bieten reiche Abwechslung.









# Sigmund Kander.

T 1, 1

Mannheim

T 1, 1



Diese Woche



von Samstag, den 8. Juni bis Samstag, den 15. Juni

## Ausnahme-Preise.

### Glaswaren

Menagen für Salz und Pfeffer	3 Pfg.
Compotteteller	4 Pfg.
Glasschalen, alle Grössen	9 Pfg. an
Fliegengläser	9 Pfg.
Citronenpressen	12 Pfg.
Blumen-Vasen	15 Pfg.
Wasserflaschen mit Propfen	19 Pfg.
Fischglocken	19 Pfg.
Butterdosen, extra gross	23 Pfg.
Käseglocken mit Teller	48 Pfg.
Liqueur-Service	68 Pfg.
Ansatzflaschen	
3 4 5 6 Liter	
28 39 48 59 Pfg.	

### Steingut

Dessertteller, Majolika	8 Pfg.
Satzsalatier, weiss	von 9 Pfg. an
Kaffekannen, schöner Decor., alle Grössen	25 Pfg.
Suppenschüsseln mit Decor.	36, 28 Pfg.
Platten, glatt oval, alle Grössen	9-98 Pfg.

### Porzellan

Kaffeetassen	3 Pfg.
Kaffeetassen mit Untersatz, fein decor.	15 Pfg.
Butterdosen, fein decorirt	34 Pfg.
Vorratsstollen mit Streublumen	48 Pfg.
Salz- u. Mehlfass, fein dec. mit Holzrückwand	1.23 Mk.

### Emaille

Kaffeetassen	18 Pfg.
Nachttöpfe, blau-weiss	23 Pfg.
Salzfass ohne Schrift	38 Pfg.
Runde Schüsseln, weiss-weiss 34 cm	33 Pfg.
Waschschüsseln, oval	38 Pfg.

### Holzwaren

Klammern, 60 Stück	8 Pfg.
Gewürzschränke	27 Pfg., 17 Pfg.
Eierschränke	39 Pfg., 27 Pfg.
Garderobenhalter	4 6 8 Haken 23 Pfg., 28 Pfg., 39 Pfg.
Salz- und Mehlfass, prima Ware	28 Pfg.
Putz- u. Wichskasten, extra gross	28 Pfg.
Tonnen-Etagere, prima Ware	98 Pfg.

Echte Sunlicht-Seife Packet 21 Pfg.

### Blechwaren

Leuchter, decorirt	5 Pfg.
Feuerzeughalter	7 Pfg.
Zuckerbüchsen, decorirt	19 Pfg.
Eimer, blau lackirt	27 Pfg.
Schüsseln, blau lackirt	27 Pfg.
Botanisirbüchsen, 37 cm. lang	39 Pfg.
Wandteller, hübsche Muster, 37 cm. gross	39 Pfg.

### Haushaltungsartikel

Leuchter, schön lack. mit Porzellan-Manschette	19 Pfg.
Gusskocher	29 Pfg.
Vogelkäfige von	29 Pfg. bis 8.00 Mk.
Gussgeschirr, alle Grössen, Kilo	44 Pfg.
Fensterputzer, Patent, Stück	48 Pfg.
Reibmaschine, prima Qualität	92 Pfg.
Gartenstühle	1.75 Mk.

### Bedarfsartikel

Bleichsoda, Packet	3 Pfg.
Seifenpulver, 2 Packete	5 Pfg.
Haaröl, Flasche	7 Pfg.
Closettpapier, 1/2 Pfd.-Rolle	8 Pfg.
Spärkernseife, 1/2 Pfund	10 Pfd.
Kanders Haushaltsseife	15 Pfg.
Salonkerzen, Packet	30 Pfg.

Auf sämtliche Spielwaren **30%** Rabatt.

Kein Verkauf an Wiederverkäufer.